



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 15. Cap. Von der wolziemenden Vergleichung welche zwischen Gott vnd Menschen ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

selben darumb lieber gebraucht in Göttlichen sachen. / als den namen Dilectio oder aufwöhlung. Und ob sie wol dafür gehalten/ daß so wol der eine als der ander für einerley ding gebraucht werde / so hat doch etliche under ihnen gedunckt/ daß der nam Lieb oder Amor Gott eygentlicher und gezimlicher anstünde / als der name dilectio oder aufwöhlung; also daß der H. Ignatius diese Wort geschriebē: Amor meus crucifixus est. Meine Lieb ist gecreuzigt. Wie nun diese alte Theologen und Gottesgelehrten diesen namen/ Lieb in Göttlichen dingen gebrauchet/ damit sie demselben den gestank der unreinigkeit/ deren er nach der welt leut einbildung verdacht gewesen/ benemmen möchten; also haben sie auch die menschliche zuneygungen aufzutrocken/ und anzudeuten / sich gern gebraucht des namens dilectio oder aufwöhlung/ als welcher ohne alle argwohn der unerbarkeit ist/ daher einer von ihnen gesagt / wie der H. Dionysius erzehlt: Deine dilection ist in meine Seel eingegangen/ wie die dilection oder aufwöhlungslieb der Weiber; und im end gibt der nam Amor oder Lieb / mehr eyffer würckung und lebhaftigkeit zu verstehen / als der blosse nam dilectio, also daß bey den Latinnern dilectio viel weniger ist/ als amor. Elobius/ sagt ihr grosser Wolredner/ hat ein dilection gegen mich/ und daß ich es noch vortrefflicher sage/ er liebet mich/ und die weil der name/ Lieb/ als der vortrefflichste billig der Charität oder derjenigen Lieb gegeben wird/ welche die vornehmste und übertrrefflichste ist under aller Lieb/ also hab ich umb aller dieser ursach willen/ und weiln ich auch vorgennomen/ mehr von den Wirklichkeiten der charität zu reden/ als von ihrem wesen oder beschaffenheit dieses kleine werck genennet tractat oder handlung von der liebe Gottes.

Das XV. Cap.

Von der übereinkommlichkeit / welche ist zwischen Gott und dem Menschen.

S bald der Mensch etwas andächtzig oder auffmercksam auff Gott oder die Gottheit gedunckt / so empfündet er ein gewisse süsse bewegung des Herzens/ welche bezeuget / daß Gott ein Gott des menschlichen Herzens sey: und hat unser verstand niemal einen solchen lust / als in solchem geduncken an Gott/ und die Göttlichkeit/ dessen geringste erkännuß (wie der vornehmste under den Weltweisen sagt) mehr werth und besser ist / als die grösste von allen anderen sachen/ gleich wie der geringste stral von der Sonnen heller ist/ als der grösste von dem Mon oder Sternen: ja ein grösser liecht gibt / als der Mon und die Sterne miteinander. Wann irgend ein zufall unser Herz erschrockt / laufft es alsobald zu Gott/ und bekennet / daß wann ihm sonst alles zuwider / doch Gott allein ihm gut sey / und wann es in gefahr begriffen / doch die Gottheit / als sein höchstes Gut es beschützen und erhalten könne.

Diese lust/ dieses vertrauen/ welches das menschliche Herz von natur in und an Gott empfängt / kan gewiß nirgend anderswoher kommen/ als auß der guten übereinstimmung oder zufüglichkeit / welche ist zwischen dieser Göttlichen Gütigkeit und unserer Seelen. Ein grosse übereinkommung aber die geheim und gleichsam verborgen ist / ein übereinkommung / die jederman erkennet sind die doch ihrer wenig verstehen: ein übereinkommung die man nicht kan verneinen oder leugnen/ aber die man nicht wol durchgründen

den kan. Wir seynd geschaffen zum Bild und gleichniß Gottes/was ist das anders gesagt/ als daß wir ein sehr grosse übereinkommung haben mit seiner Göttlichen Majestät und herrlichkeit.

Unsere Seel ist geistlich/ unzertheilbar/ unsterblich/ verstehet/ wil / und ist frey und fähig zuurtheilen/ zu überlegen/ zu wissen/die Tugenden zu haben. Darinnen sie dann Gott gleichet oder fürbildet. Sie wohnet ganz in ihrem ganzen Leib / und ist ganz in einem jeden Theil desselben/ wie die Gottheit ganz ist in der ganzen Welt/ und auch ganz in einem jeden theil der Welt. Der Mensch erkennet und liebt sich selbst durch die würcklichkeiten so von seinem Verstand und Willen gemacht und aufgetructet werden / welche ob sie schon vom Verstand und Willen herkommen / und also eins vom andern unterschieden/ bleiben doch/ und verharren un-abgesondert / vermigt in der Seele und in denen kräften / darauff sie entspriessen und aufgehen. Also geht der Sohn und kommt her vom Vatter/ als dessen aufgetructe oder offenbarte erkantniß / und der Heilige Geist/ als die aufgelassene Lieb vom Vatter und Sohn herfürgebracht und erzeugt/ und beyde Personen seynd voneinander / wie auch vom Vatter unterschieden/ und nichts destoweniger unabsciedenlich vereinigt/ ja vielmehr eine eben dieselbige einig einige und einfältigst unverschiedene Gottheit.

Aber über diese übereinkommung in der gleich- oder ähnlichkeit ist noch ein andere vergleichliche zusammenstimmung zwischen Gott und dem Menschen wegen ihrer beyderseits gegeneinander habenden vollkommenheiten : nicht daß Gott einze vollkommenheit von dem Menschen empfangen könnte / sondern daß gleichwie der Mensch nicht

kan vollkommen gemacht werden / als durch die Göttliche gütigkeit / also die Gütigkeit Gottes ihr vollkommenheit nicht so recht wol auff sich üben kan / als gegen unsere Menschheit : Das eine hat ein grosse dürfftigkeit und grosse fähigkeit das gute zu empfangen / und das andere hat einen grossen überfluß und eine grosse neygunng solches zu geben. Nichts kommt der dürfftigkeit so wol / als ein freygebiger überfluß / und nichts ist einem freygebigen überfluß so angenehm/ und schiekt sich so wol/ als eine benötigte dürfftigkeit/ und je überflüssiger das gute ist/ je stärker ist auch seine neygunng und begierd sich zu ergiessen und mitzutheilen: je benötigter die dürfftigkeit ist/ je begieriger ist sie zu empfangen / als etwas das lár ist erfüllet zu werden. Derhalben ist es ein gar liebliche und angenehme beegnung des überflusses und des mangels oder dürfftigkeit/ und lönt man fast nicht sagen / welches under den beyden mehr vergnügen empfanget/ entweder das überflüssige gute / sich zu ergiessen und mitzutheilen/ oder daß er mangelnde und dürfftige gute etwas zu empfangen / und nach sich zu ziehen/ wann unser Herr nicht gesagt hette : **Geben sey seliger dann nehmen.** Wo aber eine grössere oder mehrere glückseligkeit ist / da ist auch grössere vergnügung und wolgefallen ; hat derhalben die Göttliche Gütigkeit mehr lust und freud seine Gnaden aufzutheilen und zu geben / als wir dieselbe zu empfangen.

Die Mütter haben bisweilen ihre Brust so voll und überflüssig / daß sie nicht anders können / als solche einem kind geben müssen / und ob zwar das kind die brust mit grosser Begierd sauget / so gibt ihm doch die Säugamme solche noch begiriger oder lieber und saugt also das kind / in dem es von
 E f seiner

seiner nothdurfft angetrieben : Die mütter aber säuget und nehet es/weil sie von ihrem überfluß und fruchtbarkeit vermilffiget wird.

Die heylige Braut (im hohen Lied) hatte gewünscht den heyligen fuß der vereynigung / D / spricht sie / er küsse mich mit dem fuß seines munds? aber / D du geliebte deines geliebten / hat es dann ein gungsame übereinkomm- und gleichung zwischen dir und dem Bräutigam / daß du mögest zu der vereynigung gelangen/die du begehrest? Ja / spricht sie / gib mir den fuß der vereynigung D du lieber freund oder liebster meiner Seelen / dann du hast brüste die besser seynd als der Wein / wolriechend wie die köstliche rauchwerck. Der neue Wein arbeitet / gieret und erhize sich in sich selbst durch seine stärke und gürtigkeit / und kan sich nicht in den Thonnen halten : aber deine brüst seynd noch besser / sie trucken deine Brust durch stätige auffstetzung / und treiben ihr überflüssige Milch fort / als wann sie suchen und erforderten entladen zu werden / und dann sie die kinder deines Herzens herbeziehen / daß sie sollen kommen und saugen / geben sie einen geruch von sich / welcher besser und anziehender ist / als aller geruch des rauchwercks. Also Theotime bedarff unser mangel des Göttlichen überflusses / wegen seiner armut und nothwendigkeit : aber der Göttliche überfluß bedarff unsers mangels anderst nicht / als wegen seiner vortrefflichen vollkommenheit und gürtigkeit. Der gürtigkeit die gleichwol nicht besser wird / in dem sie sich mittheilen : dann sie empfängt nichts / in dem sie sich auffer sich ergießet / sondern hingegen gibt sie : aber unser armut würde allzeit dürfftig und elend bleiben / wann der überfluß der gürtigkeit ihr nicht zu hülf käme.

Derhalben in dem unsere Seel betrachtet daß nichts sie vollkommenlich vergnügen kan : daß

ihre empfänglichheit oder größe und weite durch feindung in der welt kan erfüllt werden / in dem sie siehet / daß ihr verstand ein unendliche neigung habe allzeit mehr zu wissen / und ihr will ein unersättliche begierd das gute zu finden / und zu lieben : hat sie dann nicht ursach auffzuschreyen : ach / so bin ich dann ja nicht umb dieser Welt willen gemacht worden ! Es ist irgendet ein höchstes Gut an welchem ich hange und herkomme : es ist ewan ein unendlicher Werckmeister / der mir emgetruckt hat dieses unendliche verlangen zu wissen / und diese begierd / die nicht gestillet werden kan / derhalben muß ich nach ihm streben und mich zu ihm außstrecken / damit ich mich mit seiner gürtigkeit vereynigen und ganz beyfügen möge / weil ich der selben ganz bin und zugehöre. Also ist nun die übereinkommung beschaffen die wir zu und mit Gott haben.

Das XVI. Cap.

Daß wir eine natürliche neigung haben Gott über alle Ding zu lieben.

Wann menschen gefunden würden / die noch in der ursprünglichen unschuld und richtigkeit wären / in welcher sich Adam / als er erschaffen worden befunden / ob sie schon sonst kein andere hülf oder beystand und mitwürckung von Gott hetten / als dieselbe welche Er einer jedwedern Creatur gibt / damit solche die würcklichkeiten verrichten kömme die ihr zustehen / würden sie nicht allein eine neigung haben Gott über alle ding zu lieben / sondern sie würden auch solche ihr gerechte und billige neigung von natur können uns werck stellen. Dann